

Mit kühnen Taten zum 1. Mai!



„DER HISTORISCHEN AUFGABE DER DDR, die alleiniger Vertreter der Interessen des gesamten deutschen Volkes ist, müssen wir Rechnung tragen, indem wir mit allen unseren Kräften auf den Gebieten der Politik und Ökonomie beweisen, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung überlegen und deshalb die Zukunft für ganz Deutschland ist“, sagte Genosse Hanns Grothe, Diplom-Physiker. Genosse Grothe arbeitet an Problemen der Schwingquarzentwicklung, ein wichtiger Auftrag unseres Staates, der zielbewußt und mit großer Sachkenntnis zu lösen ist.



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Sunder

Nr. 16

26. April 1962

14. Jahrgang

720 DM pro Kopf mehr

Erwin Hube zur Wahlberichtsversammlung der BPO: Einheitliches Kampfprogramm im Produktionsaufgebot 1962 – 2 782 000 DM Mehrproduktion – Konkrete Ziele bei der Lösung der geschichtlichen Aufgabe der DDR und der Zukunft Deutschlands

Am Vorabend des 1. Mai 1962 werden die Genossen unserer Parteiorganisation überprüfen, wie die Beschlüsse der Partei erfüllt wurden, und beraten, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um jeden Genossen in die Lage zu versetzen, bei der Erfüllung der Aufgaben Vorbild zu sein und damit das geschlossene Auftreten der Parteiorganisation zu erhöhen.

Im Verlauf der Parteiwahlen hat sich gezeigt, daß es viele gute Beispiele gibt, wie sich die Politik der Partei in der täglichen Arbeit widerspiegelt. Die APO der Bildröhre gab die Antwort an die Karl-Marx-Städter Kumpel: 15 000 Bildröhren über den Plan. Dieses Beispiel war die Basis für die einheitliche Konzeption unseres Betriebes, die im

Ergebnis 2 782 000 DM Mehrproduktion festlegt. Gleichzeitig dient es den anderen Bereichen als Grundlage für eine sachliche Kritik und Auseinandersetzung. Im Ergebnis hat sich jeder Bereich sein Kampfprogramm geschaffen, das gründlich mit den Kollegen beraten wurde.

Als nächste Aufgabe ist der Zusammenhang zwischen dem nationa-

len Dokument und den konkreten Aufgaben am Arbeitsplatz in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen zu klären. Wobei sich besonders die Genossen in den Abteilungen der Röhrentwicklung mit unseren Wissenschaftlern und Ingenieuren darüber auseinandersetzen müssen, daß das Tempo der Vollendung des Aufbaus des Sozialismus entscheidend davon abhängt, in welcher Zeit neue Erzeugnisse, dem wissenschaftlich-technischen Weltstand entsprechend, von ihnen entwickelt und in die Produktion übergeleitet werden.

Von dem ehrlichen und offenen Auftreten bei der Führung der politischen Gespräche hängt das Ergebnis ab. Dort, wo die Genossen dieses Prinzip anwenden, gibt es Erfolge. Zum Beispiel in der Bildröhre, in den Abteilungen der Hauptmechanik und der Betriebslaboratorien. Und auch gerade dort ist die sozialistische Gemeinschaftsarbeit am weitesten entwickelt. Dort wächst das Vertrauen zur Partei. Alles zu tun, um alle Werktätigen bei der Lösung der geschichtlichen Aufgabe der DDR einzubeziehen, das ist eine schöne, verantwortungsvolle und notwendige Aufgabe, die den ganzen Einsatz jedes Genossen erfordert.

beitgemeinschaft aus den Betriebslaboratorien, die sich mit dem Problem der Vakuumdichte bei Keramik mit Mahlverfahren beschäftigt.

7500 Stunden Lebensdauer für Kathoden brachten die Laborversuche einer Arbeitsgemeinschaft, die aus Katodenphysikern, Katodenchemikern und Röhrentwicklern besteht.

Von Woche zu Woche

Täglich 5200 DM an reinen Kosten eingespart werden in der Jugendabteilung Bildröhrenpumpe, weil die ab Einschmelze entstehenden Ausschußröhren in der Abteilung selbst angehalst und alle Arbeitsgänge ab Wiedergewinnung bis Einschmelze eingespart werden.

Sechs Monate Tempoverlust aufzuholen, verpflichtete sich eine Ar-

Wes Brot ich eß?

Zwei feindliche Staaten? Natürlich haben wir nichts gemein mit einem Strauß, einem Globke oder einem SA-Mann Schröder. Sie schreien nach Atomwaffen und bedrohen unser aller Leben.

Was aber ist mit meinem Bruder, meiner Tante drüben? Die sind doch für den Frieden! Sie sind doch nicht unsere Feinde! Nein, lieber

Leser, die sind nicht unsere Feinde; aber haben Sie Ihren Bruder, Ihre Tante schon einmal gefragt, was sie für den Frieden tun? „Sie können doch nichts tun“, meinten Kolleginnen

aus dem Bereich Langlebensdauerrohre, „wes Brot ich eß, des Lied ich sing“. Der Bruder und die Tante essen das Brot der Rüstungsmilliönäre, müssen sie deshalb auch deren Lied singen? Müssen sie dulden, daß Strauß Atomraketen auf unsere Städte, auf ihre Schwester und auf ihre Nichte in der DDR, auf Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, richtet? Dagegen sollte niemand etwas tun können? Sie können! Die Ostermärsche in Westdeutschland haben gezeigt, daß man etwas tun kann. Vielleicht war Ihr Bruder dabei, vielleicht hat er auch hinter der Gardine gestanden. Wie wäre es, wenn Sie im nächsten Brief einmal fragen, ob er seine patriotische Pflicht erfüllt hat?

**Unsere
Meinung
dazu:**

... übrigens:

Bereich Bildröhre mit der besten Planerfüllung an der Spitze im Demonstrationszug vom WF

Aufgespießt

Ding mit Mausefalle

35 000 bis 40 000 DM oder eine neue Rollenschere sitzen immer noch ungenutzt in der Mausefalle bei KM — Materialdisposition. Museumsstück? I wo! Der Werkzeugbau, der heute noch an alten Schinken hobelt, möchte ja so gerne und könnte damit ausgezeichnete Ergebnisse erzielen: Qualitätssteigerung, Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit eine Einsparung für unser Werk. Vergeblich richtete das Kollektiv der Rollenschere am 1. Dezember vorigen Jahres über den „WF-Sender“ einen Hilfeschrei. Das erste Maigrün erweckt jedoch bei ihnen neue Hoffnung, daß Dauerschläfer endlich, von der Sonne geküßt, wach werden und etwas über sozialistische Sparsamkeit studieren.

Ob neue Technik länger hält,
wenn man sie in den Keller stellt?

K 2 und K 4 parallel lösen

Wenn bei einem Erfahrungsaustausch zwischen dem Funkwerk Köpenick und WF zu dem Problem „Verkürzung der Überleitungszeiten“ von Ing. Ehrhardt aus dem Funkwerk festgestellt wurde, daß im Durchschnitt vier Jahre benötigt werden, bevor eine Entwicklung in die Produktion geht, und daß es notwendig ist, diese Zeit zu verkürzen, um wirklich rationell zu produzieren, so trifft das auch im wesentlichen für unseren Betrieb zu.

Gelöst kann dieses Problem nur werden, wenn von Beginn einer Entwicklung (K 1) sich das Prinzip der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit durchsetzt. Der Vorschlag von Ing. Ehrhardt geht dahin, die Stufen K 2 und K 4 parallel zu lösen und in diese Stadien bereits die Technologie in die Gemeinschaftsarbeit miteinzubeziehen.

Das bedeutet, daß von Anbeginn der Entwicklung auch alle Seiten der späteren Produktion weitgehend berücksichtigt werden können. Keine Entwicklung mehr um des Entwickelns willen.

Zur Verkürzung der Überleitungszeiten

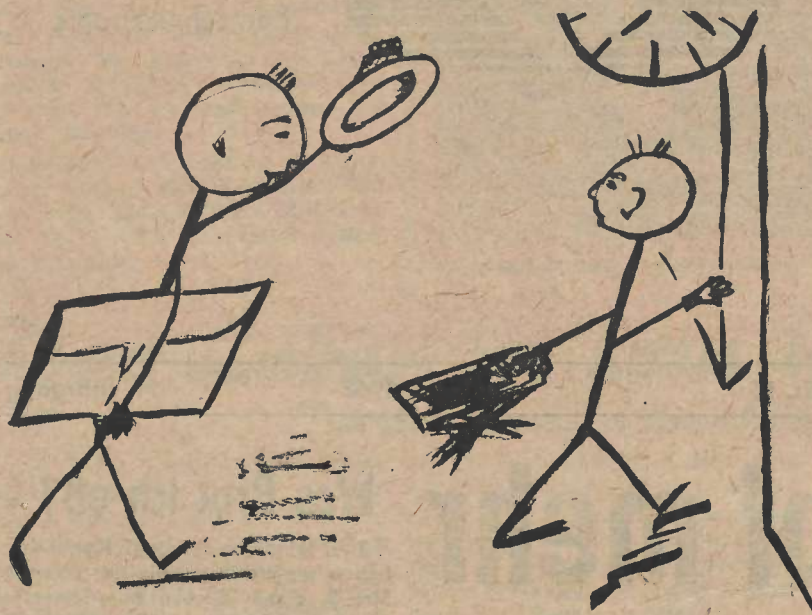
Noch in den K-Stufen Brigadiere oder Facharbeiter, die später die Produktion des neuen Erzeugnisses übernehmen, miteinzubeziehen, ist eine notwendige Maßnahme zur Verkürzung der Überleitungszeiten. Je früher der Arbeiter mit dem neuen Erzeugnis vertraut wird, um so größer ist das Verständnis für das

Neue. Aber nicht das allein. Die Erfahrungen der Praxis werden rechtzeitig auftretende Unzulänglichkeiten korrigieren.

Und noch etwas Wesentliches. „In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr produzieren“ setzt ehrliches Arbeiten voraus. Das verlangen wir auch von unseren Entwicklern.

Was nutzt die Entwicklung eines Produktes, das theoretisch und im Musterbau den Weltstand erreicht hat, dessen Produktionskosten aber vergleichsweise viel zu hoch liegen? Wir müssen auf allen Gebieten rentabel produzieren. So wächst die Autorität unseres Staates.

Sind die Kollegen in TEB der Meinung, daß sie alle diese Probleme zur Verkürzung der Überleitungszeiten vollauf bei ihrer Arbeit berücksichtigen? AeH.



„Guten Morgen, Karl. Was denn, heute mit Klappstuhl?“ „Morgen, Herr Kollege, na klar, det Anstehen am Imbißstand ist sonst zu unbequem.“

Meisterhafte Erkenntnis

15 000 Bildröhren in diesem Jahr zusätzlich zu produzieren erfordert erhebliche Anstrengungen. Darum sollte jeder Kollege mit konkreten Verpflichtungen am Produktionsaufgebot teilnehmen. Die Fernsehindustrie erwartet aus unserem Betrieb mehr als 600 000 Bildröhren. Die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes erfordert daher fleißige Hände und kluge Köpfe.

Die Erfüllung unserer Wirtschaftspläne ist gleichzeitig gegen den Kapitalismus, gegen die Kriegstreiber, die mit Atomwaffen drohen und die die Arbeiterklasse, wie schon einmal, wehrlos sehen möchten. Jene schlechten Deutschen, die nach 1933 für den Mord von Millionen verantwortlich waren, sollen nicht vergessen, daß sich die Zeit geändert hat.

Was verbindet Antifaschisten mit Faschisten? Diese Frage muß sich jedoch heute jeder von uns beantworten. Wenn eine Nation wie die unsere innerhalb kurzer Zeit zweimal in furchtbare Katastrophen gestürzt wurde, dann ist es unsere unabdingbare Pflicht und Schuldigkeit, die Vergangenheit sorgfältig zu prüfen, nationale Selbstkritik zu halten, um so die Vergangenheit zu bewältigen und die richtigen Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Aus dieser Erkenntnis heraus wol-

len wir alle Reserven aufdecken und durch ehrliche Arbeit unserer sozialistischen Entwicklung zum Siege verhelfen. Das Produktionsaufgebot 1962 mit vielen konkreten und meßbaren Verpflichtungen bringt uns schneller zum Ziel. Meister Tichy Wiedergewinnung

Unser Gruß zum 1. Mai: Produktionsaufgebot

Welch stolzes Gefühl ist es für uns, am Kampftag der internationalen Arbeiterklasse, unserem 1. Mai, mit guten Arbeitsergebnissen zur großen Kampfdemonstration zu erscheinen! Mit Elan und Fleiß haben wir alle gearbeitet, um die Aufgabe, die unser Staat uns in der Produktion stellt, in Ehren zu erfüllen.

Das unduldsame Vorwärtsdrängen der Produktionskollektive, die Verpflichtungen zu neuen Taten in unseren Jugendbrigaden, Brigaden der sozialistischen Arbeit und sozialistischen Arbeitsgemeinschaften haben erneut bewiesen, was Schöpferkraft und einheitliches Handeln zu vollbringen vermögen. In den letzten Tagen haben wir erneut unsere Leistungen kritisch unter die Lupe genommen. Die Arbeit jedes einzelnen stellten wir in den Abriß der Geschichte unseres Volkes, um die Erkenntnis zu erhärten, daß Arbeit für den Sieg des Sozialismus in der DDR unser konkreter Kampf zur Überwindung der Bonner Ultras, zur Sicherung des Friedens ist. Eure vielen guten Gedanken und Vorschläge, eure kritischen Hinweise sind die

Gewähr, das Produktionsaufgebot 1962 in besserer Qualität erfolgreich zu führen. 15 000 gute Bildröhren über den Staatsplan zu produzieren, das ist wahrhaft Patriotismus der Tat. Den gesamten Betrieb muß die Atmosphäre des Strebens nach Bestwerten erfassen, um mit der Durchsetzung und Meisterung der neuen Technik noch schneller voranzukommen. Gruß, Achtung und Glückwunsch allen unseren Werkträgern, die als Pioniere der deutschen Nation mit ihren kühnen Taten das Glück des ganzen Volkes schmieden. Wir grüßen die Partei der Arbeiterklasse, die die Geschicke unserer Nation zum Wohle voranführt. Vaterland, Frieden, Sozialismus — wir siegen; Siegfried Brunn

Die WF-Mattsch(r)eibe

Kam da neulich ein Kollege zum Arzt: „Herr Doktor, bitte lösen Sie mir meine Zunge“, lallte er. Fachmännisch untersuchte ihn der Arzt und stellte fest: Zunge am Gaumen angeklebt. „Mann, sind Sie etwa durch das Fegefeuer der Hölle gewandert, oder warum sind Sie so ausgedörrt?“ Gab ihm eine erlösende Limonadenmischung, und mit gelöster Zunge sprach der Kollege: „Nee, Herr Doktor, habe nur den Ratschlag unseres Kollegen Heyn befolgt.“ Besagter Patient arbei-

Pulleken, es „zischt“!

tete nämlich zum besagten Zeitpunkt in der Nachtschicht der Bildröhrenpumpe. 55 Grad fehlen bis zum Siedepunkt bei der dortigen Durchschnittstemperatur. Ein Zustand, der das Durstgefühl ständig auf übernormal hält.

Kam zur Senkung dieses Gefühls sage und schreibe ein Kasten Brause angerollt. Warm, fad und... na ja. Die einsetzenden Proteste stießen auf den wohlgemeinten Ratschlag eines weisen Mannes: Macht nicht so-

viel Trinkpausen, arbeitet lieber mehr, dann vergeht der Durst von allein!

Dieser Weissagende liegt nämlich zu nachtschlafender Zeit in seinem weichen Federbett, das wohltemperiert ist und kein Durstgefühl hervorruft. Darum auch der unlogische Rat. Trotz allem (Ratschläge soll man ja befolgen) befolgte man eben diesen Ratschlag. Und so kam es, daß dem Kollegen weder das Durstgefühl verging noch Trinkbares in ausreichen-

dem Maße und hygienisch einwandfrei angeliefert wurde, noch... usw., sondern eben seine Zunge angeklebt war.

Fehlt nur noch der weise Rat: Gut so, daß könnt ihr wenigstens weniger über das Durstgefühl sprechen!

Böse Zungen, die bisher noch nicht am Gaumen klebten, meinen zwar, der Kollege hätte sich widerrechtlich eine Portion Wasserglas zu Gemüte gezogen, darum ist dann auch oft die Lösung in der Settlei nicht maßgerecht. —nn.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit: Das Produktionsaufgebot

Bereitschaft + Initiative

Neue Qualität in der Mitarbeit / Rekonstruktion unter eigener Kontrolle

In der vergangenen Woche wurden in den Gewerkschaftsgruppen ernsthafte Beratungen geführt. Probleme des nationalen Dokuments und unserer Arbeit zur Stärkung unserer Republik wurden erörtert. Eine große Aufgeschlossenheit unserer Werktätigen zeichnete sich ab, um alle Kräfte wirksam werden zu lassen für das Aufgebot nach einheitlicher Konzeption.

Da machte sich zum Beispiel die Genossin Stenner, APO II, Gedanken, wie sie zur Sparsamkeit beitragen kann. 150 DM im Monat konnte sie nachweisen, indem sie Telegrammtexte in Abstimmung mit dem Auftraggeber kürzte!

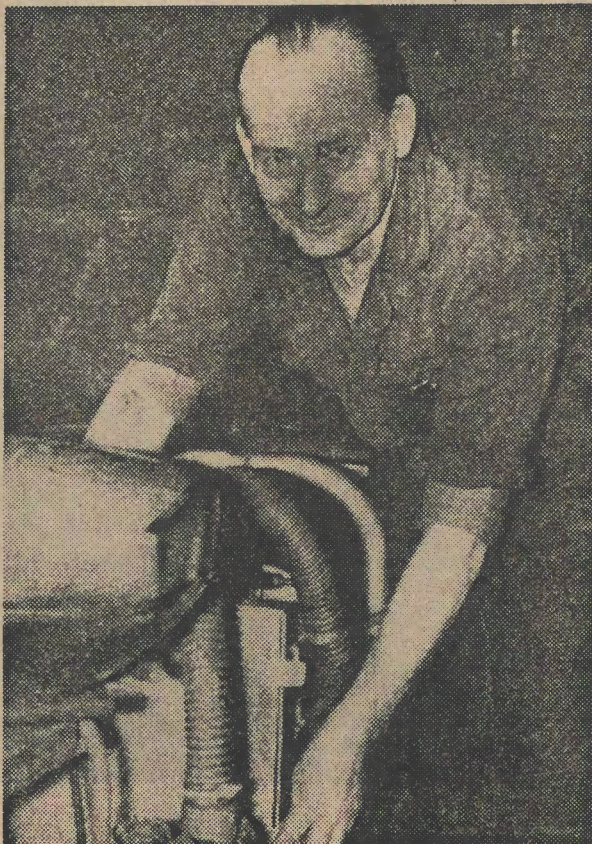
In der Wiedergewinnung übernahmen fünf Kollegen die Aufgabe, die Arbeiten der Rekonstruktion selbst unter Kontrolle zu nehmen. Bisher waren die Kollegen dort selbst von dieser Sache ausgeschaltet. Eine Rücksprache beim Kollegen Winzer hat sie über die Maßnahmen unterrichtet. Die Anhalser

fordern die Kollegen aller Schichten auf, die Maschinen in persönliche Pflege zu nehmen und einwandfrei an die folgende Schicht zu übergeben, weil jeder Schicht eine halbe Stunde verlorengelassen. Die gleiche Forderung wird an die Kollegen an den Waschautomaten gerichtet. Gleichzeitig wird eine enge und wirksame Zusammenarbeit der Meister gefordert.

Ob im Systemaufbau, in der Schirmherstellung oder in Gewerkschaftsgruppen der anderen Bereiche, eines kristallisiert sich heraus:

Eine neue Qualität in der verantwortlichen Mitarbeit der Produktionsarbeiter. Diesen Elan zielgerichtet zu fördern, Wissenschaft, Technik noch stärker zur Produktivkraft werden zu lassen, das ist die Forderung an die wissenschaftlich-technische Konferenz am 26. April 1962.

EINBAU von Stößeschaltern — ein Verbesserungsvorschlag von Georg Hesse — spart Wendeln ein.



Kurz und knapp

Im Alter von 69 Jahren scheidet nach achtjähriger Tätigkeit unser Genosse Fritz Schiewek — KV 5/770 — aus unserem Werk aus. Nach 16jähriger Betriebszugehörigkeit verläßt uns der Kollege Willi Bolte (71 Jahre) — TM 5. Die Redaktion dankt im Namen der Parteileitung beiden Kollegen für ihre vorbildliche Mitarbeit und wünscht noch recht viele frohe Stunden für ihren Lebensabend.

Kollegin Eva Förster, Chemieingenieur, TL 11, leitet als erste Frau unseres Betriebes eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft. Als Thema hat sich die Arbeitsgemeinschaft die Folienlösungsrückgewinnung im Bereich TPB gestellt.

Die erste Neuervereinbarung mit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Meßautomat für Stabilisatoren“, Leiter Kollege Voß, TER, wurde im Monat April 1962 abgeschlossen.

Das Waschhaus in der Rathenaustraße, Oberschöneweide, ist in der Lage, sofort 18 Wäschen täglich zu übernehmen. Bis zu 12 Kilo Kochwäsche kosten 10 DM. Öffnungszeit von 5.30 bis 21.00 Uhr. Es werden Waschkarten ausgegeben, Waschtermine werden vereinbart. Telefonische Anfragen an Kollegen Nölte, Oberwaschmeister, Rufnummer 65 01 36/37. Morgens schmutzig — abends sauber, das ist die richtige Hilfe für die Frauen.

Es geht voran

Die Leitung der BPO nahm den Bericht des Werkdirektors über die Erarbeitung des Programms zur Führung des Produktionsaufgebotes 1962 entgegen.

Die Leitung der BPO bestätigte das Programm und dankte den Genossen und Kollegen, die ihre ganze Kraft für die Ausarbeitung des Programms einsetzten. Die Verwirklichung dieses Programms bedeutet eine Mehrproduktion von 2782 TDM (UPP) und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 16,6 Prozent.

Die BPO-Leitung appellierte an alle Mitglieder und Kandidaten, sich an die Spitze des Kampfes zur Durchsetzung des Programms zu stellen, vorbildlich und beispielhaft in der Erfüllung ihrer eigenen kontrollierbaren Verpflichtungen zu sein. Es ist die Pflicht jedes Genossen, durch die Erläuterung der Probleme des nationalen Dokuments jedem Werktätigen bewußt zu machen, welche Verantwortung unser Betrieb für den Sieg des Sozialismus in der DDR und bei der Sicherung des Friedens hat.

Die Annahme des Programms erfolgt auf der wissenschaftlich-technischen Konferenz des Betriebes. In der Berichtswahlversammlung der BPO am 29. April 1962 im Klubhaus „Erich Weinert“ wird die Parteiorganisation darüber beraten und beschließen, wie der Kampf um die Verwirklichung des Produktionsaufgebotes durch unsere Partei organisiert, alle Werktätigen einbezogen werden und die Massenkontrolle durchgeführt wird.

Das aktuelle „Sender“-Interview

Mit dem 1. Mai 1962 beginnen wir, dem Beispiel des Bereiches Bildröhre folgend, im gesamten Betrieb nach der einheitlichen Konzeption im Produktionsaufgebot zu arbeiten. Wir baten den Werkdirektor, Genossen Dunkel, in unserem aktuellen „Sender“-Interview die Orientierung auf einige Schwerpunkte zu geben.

Frage: Genosse Werkdirektor, wie schätzen Sie die Vorbereitungen in den Bereichen und Abteilungen ein, um ab 1. Mai 1962 mit neuer Qualität zu starten?

Genosse Dunkel: Nachdem die Programme der Bereiche und Abteilungen im Werk bestätigt sind, gilt es, darum zu ringen, daß ab 1. Mai 1962 die Aktivität der Kollegen insofern gesteigert werden muß, als im Mittelpunkt ihrer Aufgaben die Realisierung aller Punkte, die im Programm vorgesehen sind, stehen muß. Denn nur mit der Lösung dieser Aufgaben wird es möglich sein, daß eine Planerfüllung in allen Bereichen gegeben ist. Es kommt darauf an, daß die festgelegten Maßnahmen in verbindlichen Verpflichtungen sowohl von den Produktionsarbeitern als auch von den Wirtschaftsfunktionären vorgenommen werden. Das heißt, daß mit dem Abschluß der Programme das Aufgebot zur Realisierung steht!

Frage: Welche Zielstellung gibt sich unser Betrieb im Produktionsaufgebot 1962?

Massenkontrolle

Genosse Dunkel: Wir geben uns die Zielstellung, den Plan in allen Teilen hundertprozentig zu erfüllen. Ausgehend von der Durchsetzung des Produktionsaufgebotes auf höherer Stufe, stellen wir das Ziel, eine Mehrproduktion von 2 782 000 DM zu UPP, eine zusätzliche Selbstkostensenkung um 2 198 000 DM, einen Überplangewinn von 2 781 000 DM zu erreichen. Die Arbeitsproduktivität wird im Werk insgesamt von 15,2 auf 16,6 Prozent gesteigert.

Frage: Welche Schwerpunkte sind dabei zu beachten, und welche Kontrollmaßnahmen gewährleisten die Erfolge?

Genosse Dunkel: Es kommt bereits bei der Diskussion über die einzelnen Programme für die zentralen Organe darauf an, die Kontrolle über diese Maßnahmen zu organisieren, um alle Maßnahmen wirksam werden zu lassen. In der zehntäglichen Plankontrolle, den Rechenschaftslegungen auf Bereichsebene und in der Direktion wird den Fragen des Standes der Realisierung größte Aufmerksamkeit zugewendet. Vor allen Dingen ist die Einbeziehung aller Werktätigen in die Kontrolle wichtig. An den einzelnen Arbeitsplätzen sollen diese Maßnahmen sichtbar angebracht sein, um die tägliche Kontrolle von unten her zu sichern. Dabei muß die Produktionspropaganda weit besser ausgeprägt werden, als es zur Zeit der Fall ist. Denn sie trägt unmit-



Unser Gesprächspartner:
Genosse Jochen Dunkel

telbar dazu bei, Ergebnisse, aber auch Versäumnisse sichtbar zu machen und in deren Überwindung die Werktätigen einzubeziehen. Über die jeweiligen Ergebnisse erfolgt im Bereich der Hauptbuchhaltung monatlich eine genaue Abrechnung. Es macht sich unumgänglich notwendig, daß Parteileitung, Werkleitung, Betriebsgewerkschaftsleitung gemeinsam eine exakte Kontrolle führen, um die Sicherung der großen Aufgaben unseres Werkes zu gewährleisten.

Seit reichlich einem Jahrzehnt ist er ein reicher Mann. Nicht daß er ein Bankkonto besäße, das durch die Ausbeutung der Arbeiter ständig an Nullen zunimmt. Er gehört nicht zu dieser Handvoll Imperialisten und Militaristen, die seit über einem Jahrhundert die eigene Nation unterdrücken, fremde Völker unterjochen und durch Krieg und gewaltsame Annexionen sich ihre Profite sichern. Er, von dem heute die Rede sein soll, ist ein Mensch, der wie viele andere aktiv die neue sozialistische Gesellschaft mitgestaltet. Darum ist er reich, weil er seit dem Bestehen der ersten Arbeiter- und Bauern-Macht in Deutschland Anteil hat an allem, was geschaffen wurde.

Geboren wurde er in dem Jahr, als die russischen Arbeiter und Bauern sich das erste Mal gegen die zaristische Herrschaft erhoben. Damals fehlte noch die konzentrierte einheitliche Kraft der Arbeiterklasse, um dem menschenfeindlichen System den Garaus zu machen. „Aber all das“, so sagt uns Fritz Jacobs, „weiß ich nur von den Erzählungen meiner Eltern.“ Zwei Kinder waren sie zu Hause, und der Verdienst des Vaters reichte gerade aus, damit die Familie nicht verhungerte. Dafür wurde aber viel politisiert, und schon als kleiner Knirps wußte Fritz, wer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren. Namen wie August Bebel, Franz Mehring und natürlich Karl Marx und Friedrich Engels gehörten zum täglichen Gespräch. Kein Wunder, daß Fritz sich seinen Eltern anschloß und gleich nach dem ersten Weltkrieg aus der Kirche austrat. Das brachte ihm im letzten Schuljahr geradezu Repressalien seitens der Lehrerschaft ein. Aber ihn konnte das nicht erschüttern.

Seine begonnene Lehre als Maschinenbauer bei dem damaligen Niles-Konzern mußte Fritz aufgeben.



JUNG, TUCHTIG, ein vorbildlicher Vertrauensmann ist die Arbeitsgruppenleiterin Christel Szabo aus dem Folierraum. Anerkennung findet ihre gesellschaftliche und fachliche Arbeit in der Auszeichnung als Aktivist des Siebenjahrplanes.

Menschen an unserer Seite



land hatten sie sich schon immer gewünscht. Dafür hatten sie im zähen Klassenkampf ihr Leben geopfert. „Aber gerade aus diesen Opfern entsteht die Verpflichtung“, so meint Fritz Jacobs, „immer ungeduldig zu sein, immer vorwärts zu drängen, immer besser zu arbeiten, sich immer mehr auf das sozialistische Kollektiv zu stützen.“

Und dann erzählte mir Fritz, wie es bei ihnen in der Brigade „Michael Niederkirchner“ angefangen hat. Nicht alle waren gleich begeistert. Zunächst war das Wider stärker als das Für. Aber in Siegfried Brunn — unserem heutigen BGL-Vorsitzenden — hatten sie den richtigen Verfechter für die Brigadebildung gewonnen. Nun muß ja jede Brigade auch ihren Leiter haben. Der Vorschlag kam: Fritz Jacobs. Er, der stets bescheiden im Hintergrund wirkende, sollte mit einem Male an die Spitze. Nein und nochmals nein! Aber Fritz, sieh doch mal, deine Erfahrungen, deine Arbeit mit den Menschen umzugehen... usw. Na, schließlich fand Fritz kein Argument mehr und übernahm die verantwortliche Funktion.

Er übt sie nicht schlecht aus. Im Gegenteil. Überall dort, wo man ihn am wenigsten erwartet, ist er zur Stelle, sieht nach dem Rechten, kritisiert und schlägt vor, wie man es besser machen könne. Anfangs sah ihn so manch einer lieber gehen als kommen. Heute ist das anders. Wenn Fritz Jacobs mit seiner Brigade eine Arbeit übernimmt, dann weiß schon jeder im voraus: das klappt. Was besonders gut klappt: Verbesserungsvorschläge einplanen! Das geht doch gar nicht, hat

Vom Damals zum Heute

Das Versailler Diktat verbot — wenn auch nur für kurze Zeit — die Produktion von Maschinen. Wirtschaftlich wollte man Deutschland vernichten. Doch allzubald rappelten sich die Herren der Monopole wieder auf, und nach dem Verrat der rechten SPD-Führung an der Revolution begann in Deutschland der alte preußisch-militaristische Geist wieder seine Herrschaft.

Sein neuer Lehrmeister, bei dem Fritz das Handwerk der Rohrleger erlernte, war streng. „Der Tag fing manchmal schon morgens um vier Uhr an. Aber, und darum war mir die Lehrstelle schon recht, wir konnten schon als junge Menschen unseren politischen Interessen nachgehen. Und nicht unbekannt ist es, daß die Rohrleger rot waren.“ Und dabei strahlten seine Augen, von denen man ablesen konnte: Den unbeugsamen Willen der Arbeiterklasse, der stolzen Kommunistischen Partei, den konnte keine Macht der Welt brechen. Immer wieder haben wir den Genossen der SPD zugerufen: In der Einheit liegt unsere Stärke! Immer dann, wenn wir gemeinsam marschierten, hatten wir Erfolg. Da war damals der große Streik, wo es nicht allein um Lohnerhöhung ging. Wir waren uns einig. Doch dann trat

urig in Aktion, und mit einem Teilerfolg wurde der Streik abgewürgt. Während ich versuchte, mit dem Gedankengang von Fritz Schritt zu halten, erzählte er weiter: „Unsicher war unsere Existenz. Trat man heute konsequent für die Interessen der Arbeiter auf, war man morgen arbeitslos. Das geschah häufig. Wenn ich damals nicht meine Frau gehabt hätte, 1928 haben wir nämlich geheiratet, wer weiß, wie viele Male mehr ich hätte hungrig zu Bett gehen müssen. Sie verdiente zu der Zeit 22 Mark in der Woche. Dafür bekam ich dann je Woche nur 1,85 Mark Arbeitslosenunterstützung.“

Aber sie, die deutschen Kommunisten, haben nicht resigniert. Selbst dann nicht, als die braune Brut der Faschisten, gehätschelt und gepöppelt vom deutschen Imperialismus, von der rechten SPD-Führung lanciert, die Macht in Deutschland übernahm und ein Totenlaken über ganz Europa ausbreitete. In der Illegalität, in den Konzentrationslagern und in der Emigration setzten sie ihren Kampf fort, um 1945 gemeinsam mit der Roten Armee aus den Trümmern ein neues Deutschland aufzubauen.

Von der ersten Stunde an war Fritz beim Aufbau dabei. Endlich hatten die Arbeiter die Grundlage für ein Vaterland. Solch ein Vater-

ben in den vergangenen Jahren viele behauptet. Heute liegen die Beweise auf dem Tisch. 15 Verbesserungsvorschläge mit 100 TDM-Einsparungen 1960. Ergebnis: 132 TDM wurden erreicht. 1961 wurden die Aufgaben höher gesteckt, nicht alles fiel unter Verbesserungsvorschläge. Sehr streng wurde geurteilt, und das Ergebnis: 68 TDM Einsparungen. Für 1962 heißt das Ziel: 15 Verbesserungsvorschläge mit 100 TDM. Acht liegen bereits im BFN vor. Wie sie das machen? Alle Arbeitsgänge interessieren sie, überall machen sie Augen und Ohren gut auf, und dann wird beraten, geknobelt, wieder verworfen, noch einmal beraten und wieder hier und da noch etwas verbessert, und dann geht der Vorschlag auf seine Reise. Oftmals ist dabei noch so allerhand Herzlosigkeit zu überwinden. Aber die 14 Kumpels von „Michael Niederkirchner“ können nicht nur gut arbeiten, gut denken, sie können auch gut argumentieren. Und genügend Ausdauer

haben. Und dann erzählte mir Fritz, wie es bei ihnen in der Brigade „Michael Niederkirchner“ angefangen hat. Nicht alle waren gleich begeistert. Zunächst war das Wider stärker als das Für. Aber in Siegfried Brunn — unserem heutigen BGL-Vorsitzenden — hatten sie den richtigen Verfechter für die Brigadebildung gewonnen. Nun muß ja jede Brigade auch ihren Leiter haben. Der Vorschlag kam: Fritz Jacobs. Er, der stets bescheiden im Hintergrund wirkende, sollte mit einem Male an die Spitze. Nein und nochmals nein! Aber Fritz, sieh doch mal, deine Erfahrungen, deine Arbeit mit den Menschen umzugehen... usw. Na, schließlich fand Fritz kein Argument mehr und übernahm die verantwortliche Funktion.

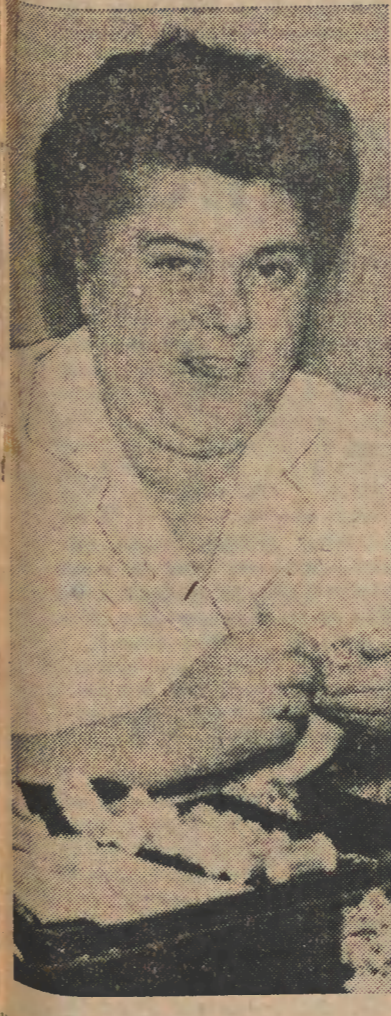
DAS 1. QUARTAL MIT ERFOLG gestartet hat Meisterin Helga Weisch an dem Empfängerrohrenaufbau, eine unserer Aktivistinnen des Siebenjahrplanes, die anlässlich des 1. Mai ausgezeichnet werden.

verbunden mit sachlicher Kritik, überwindet so manches Hemmnis.

Vieles könnte und müßte hier noch erwähnt werden von dem Mann, der seit reichlich einem Jahrzehnt reich ist, und von seinem Kollektiv. Zum Beispiel, daß sie den Staatstitel tragen, daß sie eigentlich nicht 14 Brigademitglieder sind, sondern einige mehr, daß nämlich ihre Frauen am Leben der Brigade teilnehmen. Dem Fritz seine, die ist ja Ordnung. „Oft sitzen wir bis Mitternacht und beraten und knobeln, wie es am besten ist mit dieser oder jener Arbeit“, sagte sie mir, und dabei weiß sie ganz genau Bescheid. Daß es in der Bildröhre prächtige Menschen gibt, daß die Leitungsmethoden nicht immer ganz in Ordnung sind und noch einiges mehr. Wirklich die richtige helfende Gefährtin für einen Menschen wie unseren Fritz.

Neben vielen kleinen Wünschen haben Fritz und sein Kollektiv einen großen Wunsch: Endlich mal mit zwei Spezialisten aus der Rohrleitung zu Freunden in die CSSR, nach Polen oder in die Sowjetunion zu fahren, um dort die Arbeit in einem Bildröhrenwerk studieren zu können. Das brächte für uns einen großen Nutzen.

Schreiben müßte man noch darüber, wie sich die Menschen, jeder einzelne, im Kollektiv verändert haben. Doch eine Ausgabe unserer Zeitung würde nicht reichen. Wissen Sie was, liebe Leser, gehen Sie selbst zu dieser Brigade, lesen Sie ihr Brigade-tagebuch, nehmen Sie an einem Brigadenachmittag teil. Es lohnt sich, bei solchen Pionieren der deutschen Nation in die Schule zu gehen.



Was meinen Sie dazu?

DA LIEGEN RESERVEN DRIN, meint Ilse Bonakowski. Sehr erheblich könnte bei allen Typen im Empfängerrohrenaufbau der Ausschub noch gesenkt werden, wenn jede Kollegin ihre Arbeit ständig kontrolliert und besonders auf die Ringgetter geachtet wird. Selbst beim Einkolben werden sie häufig noch verbogen und das gibt dann Nacharbeit.

Sie ist mein Stolz

Als der zweite Weltkrieg ausbrach, war ich fast noch ein Kind. Meine Mutter war etwa ebenso alt, als zum ersten Weltkrieg mobilisiert wurde. Die Mutter erzählte uns oft von dieser furchtbaren Zeit. Darum wurde das Wort „Krieg“ für mich zu einem Begriff, der mit Hunger, Kälte, Entbehrungen und Tod verbunden war.

Der faschistische Raubkrieg übertraf jedoch den vorhergegangenen Weltkrieg an Grausamkeit und Leid; das haben wir erlebt und mit uns viele Völker, die unter den faschistischen Aggressoren zu leiden hatten.

Ist es darum nicht mehr als begreiflich, daß sich der übergroße Teil der Menschheit nach Frieden sehnt? Sicher gibt es in vielerlei Dingen des Lebens verschiedene Meinungen, doch in einem ist sich der weitaus größte Teil der Menschheit einig: Nur der Frieden kann uns Wohlergehen und Glück bringen.

Ganz besonders ausgeprägt ist dieser heiße Wunsch nach Frieden natürlicherweise bei der Frau, die durch den Krieg den größten Kummer und das größte Leid zu tragen hat. Und ist dieser Wunsch, das von ihr geschenkte Leben auch zu erhalten, damit es in Frieden gedeihen und sich voll entfalten kann, nicht zutiefst humanistisch? Ist es nicht ein berechtigtes Verlangen, unsere Kinder aufwachsen zu sehen, ohne Bangen, daß sie einmal auf den Schlachtfeldern oder in verheerenden Bombennächten gemordet werden?

Aber wie vielen Menschen ist noch

nicht klar, wer der Feind ist, der Deutschland in zwei Weltkriege getrieben hat und heute wieder versucht, einen dritten Weltkrieg vom Zaune zu brechen. Der Feind des deutschen Volkes ist der Militarismus, ist die deutsche Großbourgeoisie mit ihrer menschenfeindlichen Politik.

Viele ältere Kolleginnen und Kollegen wissen, daß die besten Vertreter der Arbeiterklasse bereits vor Ausbruch des ersten Weltkrieges auf die gefährliche Rolle der Großbourgeoisie hingewiesen haben. Solche hervorragenden Führer wie Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und andere mußten dafür ihr Leben lassen, und ihre Mörder erhalten dafür heute in Westdeutschland offizielle Anerkennung.

Nach der Zerschlagung des Faschismus wurde der Kampf der Arbeiterklasse in der DDR mit der Enteignung der Großbourgeoisie und der Vernichtung des Militarismus und später mit der Errichtung der Arbeiter-und-Bauern-Macht auf eine höhere Stufe gestellt. Daran haben wir alle einen nicht geringen Anteil. Unsere Politik heißt Frieden und Wohlstand im Sozialismus. Sie eint die Menschen, während die Bourgeoisie Zwiespalt schuf. Darum ist die DDR das Vorbild für ganz Deutschland und die Arbeiterklasse die Kraft, die deutsche Nation zu führen und zu vertreten.

Das Leben in unserer Republik ist mein Leben, ihre Entwicklung die Zukunft meines Kindes, mein Staat, den ich durch meine tägliche Arbeit stärke und verteidige. Dafür demonstriere ich am 1. Mai voller Stolz auf meine Republik.



Sprechstunde bei

Dr. med. Rüst

Das ganze Geheimnis heißt...

... **Peinliche Sauberkeit / Hygienevorschriften beachten / Unnötige Berührungen vermeiden / Beim geringsten Verdacht den Arzt aufsuchen / Speisen sorgfältig zubereiten**

Gerade von den scheinbar Gesunden droht in Epidemiezeiten größte Gefahr, da diese — unempfindlich gegen die Erkrankung — oft Bazillenträger sind und ihre Umgebung mit der Krankheit gefährden, wenn sie nicht strengste Vorsicht beachten.

Jeder möge sich selbst ein wenig überlegen, woraus ihm noch Gefahr entstehen kann. Zum Schluß einige Worte über die oft geäußerte Ansicht: „Mangel an Obst, das heißt an Vitaminen, trage zu den Anfälligkeiten bei.“ Dazu kann ich nur sagen; daß gerade in der Zeit, wenn das erste Obst und Gemüse auf den Markt kommt, am leichtesten Ruhrepidemien entstehen, und zwar infolge mangelnder Sauberkeit.

Das ganze Geheimnis, der Seuche Herr zu werden, ist denkbar einfach und heißt peinlichste Sauberkeit!

So oft wie möglich die Hände waschen, vor allem vor dem Essen!

Butterbrote nicht aus der Hand essen, sondern mit dem Einwickelpapier festhalten!

Gemeinschaftstoiletten möglichst nicht benutzen, wenn nötig, hinterher die Hände in den überall bereitstehenden Desinfektionsmitteln abspülen! Und vor allem die Toiletten so verlassen, wie man sie anzutreffen wünscht!

Kolleginnen und Kollegen! Benutzt die aufgestellten Gefäße mit Desinfektionslösungen, sie dienen eurer Gesunderhaltung!

Sanitätsrat Dr. R u s t

◀ **NEBENBEI ALS BELEUCHTER** produziert sich Franz Dünsch, unser Klubhausleiter. Sehr lobenswert. Wir wünschen nur, daß er mit dem Scheinwerfer auch die Köpfe der Verantwortlichen für die Kulturarbeit in unserem Betrieb erleuchtet und daß bald ein reges Kulturleben beginnt.

Das dauernde Händereichen bei der Begrüßung ist am besten ganz zu unterlassen. Fremde Gegenstände, wie zum Beispiel das Treppengeländer und ähnliches, nicht berühren!

Dringend gefragt

Für die Verschickung unserer Vorschulkinder in den Monaten der Vor- und Nachsaison brauchen wir für unsere Betriebskinderferienlager Neuhaus (Ostsee) dringend Wirtschaftskräfte für einen dreiwöchigen Einsatz gegen Entlohnung, und zwar zu folgenden Zeiten: **28. Mai bis 16. Juni, 18. Juni bis 7. Juli, 3. bis 22. September.**

Interessenten aus den Kreisen unserer Angehörigen können sich sofort in der Abt. Arbeit, Bauteil E/L, Zimmer 1115, melden.

Im Austausch mit dem VEB Rafena können unsere Kinder ihre Ferien auch in Templin verleben. Anmeldungen von 8- und 9jährigen Kindern bitten wir sofort an die Abt. Arbeit zu richten. **1. Durchgang:** 24. Juli bis 8. August, **2. Durchgang:** 8. bis 25. August.

Noch Studienplätze frei

Wer möchte Kindergärtnerin werden?

An der Pädagogischen Schule für Kindergärtnerinnen „Friedrich Froebel“, Berlin-Pankow, Neue Schönholzer Straße 32, sind für das Studienjahr 1962/63 noch Studienplätze frei.

Kolleginnen, die ein zweijähriges Direktstudium mit dem Ausbildungsziel als staatlich geprüfte Kindergärtnerin aufnehmen möchten, können ihre Bewerbung für dieses Studium über die Kaderabteilung unseres Werkes einreichen.

Zur Aufnahmebedingung gehört der Abschluß der 8. Klasse. Ein

Stipendium wird in jedem Falle gewährt. Die Höhe richtet sich nach der Beschäftigungszeit in der Produktion. Kolleginnen, die keine Produktionstätigkeit nachweisen können, erhalten ein Mindeststipendium von 175 DM monatlich. Bei Nachweis einer dreijährigen Produktionstätigkeit wird ein Mindeststipendium von 220 DM gewährt. Alleinstehende Mütter erhalten Kindergeldzuschlag von monatlich 30 DM je Kind. Weitere Fragen beantwortet gern die Kaderabteilung.

Wüßten Sie schon?

...daß im kleinen Speisesaal unseres Betriebes ein großes Wandgemälde geschaffen wird?

...daß bereits ein Künstler des Verbandes bildender Künstler im Aufgebot der Gewerkschaft im WF weilt, um sein künstlerisches Schaffen mit den Arbeitern zu verbinden?

...daß das Thema dieses Gemäldes „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“ unsere fleißigen Frauen in der Bildröhre darstellen wird?

...daß in der letzten Woche des Monats April und in der ersten Woche des Monats Mai unser Künstler Benno Bernitz eine Reihe von seinen Arbeiten im Kultursaal ausstellen wird?

...daß wir alle aufgerufen sind, durch unsere gute Arbeit im Produktionsaufgebot an der Vollendung dieses Kunstwerkes mitzuarbeiten?

Polterabend für Knobler

Knobeln, Tüfteln, Verbessern, das ist etwas, was immer stärker auch in unserem Betrieb Platz ergreift. „TOM an jedem Arbeitsplatz“ ist in einigen Kollektiven zum Ansporn für manche Veränderung der Technologie geworden. Allein im I. Quartal 1962 haben unsere Knobler 213 Verbesserungsvorschläge gebracht. Viele Kollegen möchten aber nicht nur knobeln, sondern in einer „Knobler-



werkstatt“ neben Bleistift, Rechenchieber und Zirkel auch an der Werkbank probieren. Eine erfreuliche Initiative, die wir kräftig unterstützen. **Unsere Vorstellungen dazu:** Die Knobler erhalten die Möglichkeit, in der Werkstatt der TBS ihre Verbesserungsvorschläge oder Erfindungen auf Zirkelbasis (Knoblerzirkel) zu bauen. Diese Einrichtung könnte nach Absprache mit der TBS unter der Schirmherrschaft der Haupttechnologie stehen

und gleichzeitig eine gesellschaftliche Aufgabe für die Betriebssektion der KDT werden. Vielleicht müßte sich auch der Hauptproduktionsleiter mit hineinhängen.

Was Neues? Nein, auf der Groß-Berliner Parteiaktivtagung berichtete der Parteisekretär von VEB Secura über das gleiche Beispiel in seinem Betrieb. Wer macht bei uns den Anfang, liebe Knobler? Meldet euch in der Redaktion des „WF-Sender“.

Unsere Schachaufgabe

N. Dimitrov, Bulgarien, aus „Revista de Sah“, Rumänien

Matt in zwei Zügen

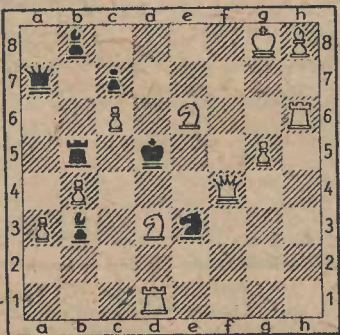
Weiß: Kg8, Df4, Td1, Th6, Lh8, Sd3, Se6, Ba3, b4, c6, g5 (11 Figuren).

Schwarz: Kd5, Da7, Tb5, Lb3, Lb8, Sc3, Bc7 (7 Figuren).

Auflösung aus Nr. 15 (P. Müller, Berlin)

1. Td2 exd2 2. e3 matt. 1. ... Txa6 2. Sc5 matt. 1. ... Txb7, 2. Dxf6 matt. 1. ... L beliebig 2. Le5 matt. 1. ... S beliebig 2. Txd5 matt. 1. ... b2 2. Sc2 matt.

Müller, Sektion Schach





Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernselekttronik

Nr. 16

26. April

In eigener Sache

DIE RÄUME DER REDAKTION des „WF-Sender“ befinden sich ab sofort im Bauteil A, 5. Stock, Zimmer 5204, Telefon 23 23.

Redaktionsschluß jeweils montags, Abgabe von Manuskripten, Nachrichten, Hinweisen, Informationen für unseren „WF-Sender“ bitten wir am Mittwoch jeder Woche zu berücksichtigen, damit diese in der Vorbereitung der Zeitung verwendet werden können. Aufnahmen, die unter „Mein schönstes Foto“ erscheinen sollen, bitten wir ebenfalls am Mittwoch in der Redaktion abzugeben.



Mein schönstes Foto

Es erinnert immer wieder an die Kämpfe der Arbeiterklasse vor 1933. Damals mußten die Arbeiter oftmals mit Aussperrung bezahlen,

nahmen sie an den Demonstrationen zum 1. Mai teil. War die Zeit auch nicht leicht, so denkt die Genossin Kläre Riemer doch gern daran zurück.

TIP für SIE

Selbstverständlich sind auch Sie dabei, wenn wir am 1. Mai, dem Kampftag der internationalen Arbeiterklasse, demonstrieren. Haben wir doch wesentlichen Anteil an den Erfolgen unseres Betriebes. Es kommt jedoch für uns darauf an, den Haushalt (mit den vorhandenen Möglichkeiten) gut zu organisieren. Wie wäre es am 1. Mai einmal mit einem kräftigen Imbiß zur Mittagszeit? Eine Tasse Fleischbrühe läßt sich ebenfalls ohne viel Vorbereitung einplanen. Und bei schönem Wetter können wir auch unsere Kinder mitnehmen, das empfiehlt Ihnen

Ihre Eva

Der Weg des Neuerers Schelawin

„Das Versprechen“ von Jossif Gorelik / Ein Roman, nützlich für das Produktionsaufgebot

Im Verlag Kultur und Fortschritt erschien der Roman „Das Versprechen“ des sowjetischen Autors Jossif Gorelik. Infolge seiner überaus aktuellen Thematik können wir ihn für unsere sozialistischen Brigaden als das Buch des Monats empfehlen. Was

Büchermurm empfiehlt

enthält der Roman, und was macht ihn für uns so lesenswert?

Im Mittelpunkt des Romans steht der Entwicklungsprozeß eines gefeierten Schmelzerbrigadiers, des Sergej Schelawin. Er mit seinem Kollektiv und die beiden anderen Brigaden eines Siemens-Martin-Ofens stellten unter Beweis, daß sie ihre Technik zu meistern verstehen. 257 Schmelzen schafften sie während einer Ofenreise ohne Kaltreparatur, was zuvor noch keinem Kollektiv im Stahlwerk gelang. Und so kam es, daß auch das Ministerium diese Leistung würdigte und anderen Betrieben empfahl, so

wie hier um die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des Ofens zu ringen.

Solche Leistungen kennzeichnen zweifellos den sozialistisch handelnden Menschen. Aber so vielfältig wie das Leben sind auch die Erscheinungsformen des Neuen, das sich nicht widerspruchlos entwickelt und sich nicht von selbst durchsetzt. Und der Erkenntnisprozeß des sozialistischen Menschen verläuft nicht immer gradlinig, vor allem dann nicht, wenn der einzelne sich über die Weisheit des Kollektivs stellt. Jossif Gorelik versucht, in seinem Buch „Das Versprechen“ darzulegen, daß nicht jede gute Leistung in der Produktion zugleich eine neue Methode darstellt und derjenige, der sie vollbringt, nicht gleich ein Neuerer ist.

Sergej Schelawin, der angebliche Neuerer, wird sich dieser Erkenntnis erst spät bewußt. Er macht eine lange Entwicklung durch, entzweit sich mit seiner Frau Tanja, die im Labor des gleichen Betriebes arbeitet und zu hören bekommt, was man über ihren Sergej sagt, während er sich als gefeierten Helden betrachtet.

Dann kommt auch dem jungen

Schmelzer Schelawin die Erkenntnis: Will ich wirklich ein Neuerer sein, dann muß ich beharrlich an mir arbeiten, muß studieren, was andere schafften, muß meinem Arbeitsprozeß wissenschaftlich verstehenlernen, um Wege zu finden, die Produktivität zu erhöhen, darf ich mich nicht über das Kollektiv stellen. So lösen sich die Widersprüche, in die sich der Schmelzer verstrickt hatte.

Li.

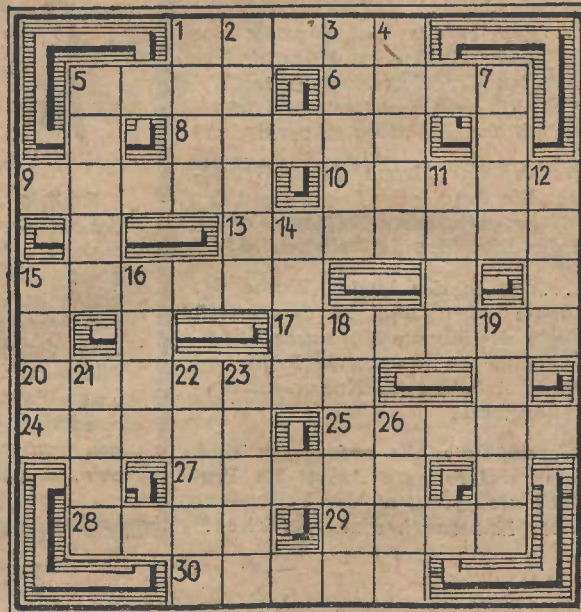


Waagrecht: 1. beliebter deutscher Spitzensportler, 5. „wundertätige“ Schale, 6. Mensch mit niedriger Gesinnung, 8. Komponist der Oper „Carmen“, 9. Gafelsegel, 10. Singvogel, 13. Kabarettlied, 15. Teil der Gleisanlage, 17. Titelgestalt einer Oper von Wagner, 21. Edelstein, 24. Weizenart, 25. Lachsfischart, 27. Pflanzenfuß, 28. Rauchabzug, 29. Berliner Wappentier, 30. weiblicher Vorname.

Senkrecht: 1. Land des Altertums in Südarabien, 2. Begriff beim Boxsport, 3. islamischer Rechtsgelehrter, 4. dünner Zweig (Mehrz.), 5. Kurzform eines Frauennamens, 7. südamerikanische Währungseinheit, 11. Berg bei Innsbruck, 12. Abschluß, 14. norddeutscher Männername, 15. Teil des Beines, 16. orientalischer Titel, 18. schräg angebrachte Stütze, 19. Verzierung, Muster, 21. Insekt, 22. Großhandelsmarkt, 23. Handwerker-genossenschaft in der UdSSR, 26. Begeisterung, Schwung.

Auflösung aus Nr. 15.

Waagrecht: 2. Ster., 5. Gent., 8. Satin, 9. Erg, 10. Rede, 11. Oger, 13. Raufe, 14.



Omega, 16. Spass, 18. Kilo, 20. Haft, 21. Clown, 23. Voile, 25. Einer, 27. Anni, 28. Arno, 29. Ger, 30. Diwan, 31. Eber, 32. Peso.

Senkrecht: 1. Isere, 2. Strumpf, 3. Tief, 4. Ende, 5. Gromyko, 6. Egge, 7. Tara, 12. Egeln, 15. Esch, 16. Salon, 17. Atelier, 19. Iwanowo, 22. Arena, 23. Vase, 24. Inge, 25. Erde, 26. Inis.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeier. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, Mauerstraße

Grüß allen Bürgern unserer Republik, die beim Aufbau des Sozialismus ihre Kräfte vereinen!

Am 1. Mai sind wir alle dabei.

Der Kreis Köpenick gehört zum Marschblock I.

Stellzeit: 9.40 Uhr; Stellplatz: Litten-, Ecke Rochstraße.

Innerhalb des Marschblockes I demonstrieren die Betriebe in der Reihenfolge des Standes ihrer Planerfüllung. WF liegt dabei an zweiter Stelle. Vor unserem Betrieb marschiert KWO. Innerhalb unseres betrieblichen Demonstrationzuges werden die einzelnen Bereiche ebenfalls nach dem Stand der Planerfüllung antreten.